

Erfahrungsbericht St. Anne's Hospital Liuli, August/September 2021

Eine Studienkollegin und ich wollten gemeinsam nach Tansania, um dort zu famulieren. Durch Zufall sind wir im Internet auf den gemeinnützigen Verein „Friends of St. Anne's“ gestoßen und haben gleich eine E-Mail mit unseren Lebensläufen geschickt. Wir haben recht rasch eine Antwort bekommen und die Freude war groß, als wir eine positive Rückmeldung erhalten haben. Es geht nach Tansania!

Andreas hat uns bei allen Fragen und Belangen geholfen und ein paar Wochen vor unserem Abflug, hat er den Kontakt mit ein paar StudentInnen vor Ort hergestellt. Das war großartig, weil wir viele, viele Fragen hatten. Sie haben uns wertvolle Tipps gegeben und uns auch den Kontakt von Raphael („Katibu“= Sekretär des Krankenhauses) gegeben. Er kümmert sich um das organisatorische.

Endlich sitzen wir im „Turkish-Airlines“-Flugzeug nach Daressalam. Von Daressalam gibt es 2 Möglichkeiten nach Songea zu kommen. Entweder mit dem Bus (14h) oder mit dem Flugzeug. Wir haben uns für das Flugzeug entschieden und sind nach etwas 1,5h Flugzeit in Songea gelandet. Von dort hat uns Raphael abgeholt. Mit ihm haben wir uns gleich wohlgeföhlt und er hat uns auch beim SIM-Karte kaufen etc. geholfen. Das ist sehr zu empfehlen, da es in diesem Teil des Landes kein W-LAN gibt.

Nach einer 3h Autofahrt über meist unbefestigte Straßen sind wir endlich in Liuli angekommen. Dort sind wir dann ins doctors house gezogen und haben die anderen 3 StudentInnen kennengelernt. Die erste Woche waren wir also zu 5., Den Rest der Zeit nur noch zu zweit.

Im „Doctors house“ föhlt man sich gleich sehr wohl. Das Haus liegt direkt neben dem Krankenhausgelände und hat zudem noch eine Terrasse mit einem traumhaften Blick über den Lake Malawi. Immer wieder hat auch ein Affenrudel vorbeigeschaut. Wir waren Im Paradies! Um unsere Verpflegung kümmerte sich Monika, sie hat 3x täglich eine Mahlzeit für uns zubereitet und unsere Wäsche bei Gebrauch gewaschen. Am Anfang jeder Woche hat sie dafür von jeder von uns ca. 10 Euro eingesammelt.

Das Krankenhaus war, genauso wie der Ort Liuli, eher klein. Man kann es grob in 4 Bereiche aufteilen: Die Bettenstation für Männer, die Bettenstation für Frauen, der Ambulanzbereich und die sogenannte Maternity. Dort waren die Betten auch so gut wie immer voll. Die Verbindung der verschiedenen Bereiche bildet der Operationsaal und die Radiologie (Es gibt ein altes Röntgengerät und ein Ultraschallgerät). Zu der Zeit, zu der wir dort waren, gab es nur einen Arzt, Dr. Matthew war daher 24h in Bereitschaft. Er hat sich also sehr über jede Unterstützung gefreut.

Unsere Arbeitswoche hatte 6 Tage, Sonntag hatten wir frei. Grundsätzlich waren auch wir 24h am Tag auf Abruf verfügbbar, um bei einer Operation assistieren zu können oder Notfälle zu behandeln. Auch bei interessanten Fällen wurden wir angerufen. Wenn wir mal einen Ausflug geplant hatten oder einfach zu müde waren, um noch in die Klinik zu gehen, war das aber auch nie ein Problem.

Der Arbeitstag begann mit der Morgenbesprechung um 8 Uhr. Nur am Dienstag und Freitag war die Morgenbesprechung schon um 7 Uhr. Die fand meist auf Swahili statt, daher konnten wir nicht immer alles verstehen, aber die wichtigsten Dinge wurden uns dann auf

Englisch übersetzt. Nach dem Meeting ging es dann mit Dr. Matthew zur Visite, wenn er noch etwas zu tun hat, haben wir die Visite teilweise schon allein beginnen dürfen. Nach der Visite haben wir die PatientInnen in der Tagesambulanz behandelt und danach war meist auch schon Zeit fürs Mittagessen.

Nach dem Essen sind wir wieder in die Klinik zurückgegangen, aber oft war dann vorerst nichts mehr zu tun und wir konnten zum See oder ins Dorf gehen oder einen Ausflug machen. Hin und wieder wurden wir dann angerufen und haben bei einer Sectio assistiert, oder akute PatientInnen behandelt.

Die MitarbeiterInnen in der Klinik und auch die Leute aus dem Dorf waren alle unglaublich nett und offen. Wir wurden öfter zum Essen eingeladen oder waren mit KollegInnen aus der Klinik etwas trinken, wobei wir tiefere Einblicke in das Leben der TansanianerInnen bekommen haben. Es sprachen nur wenige Englisch, also konnten wir jeden Tag unser Swahili verbessern. Schon vor der Abreise haben wir uns die wichtigsten Begriffe angeeignet, was sich sehr auszahlte, da vor allem die PatientInnen nur sehr selten Englisch sprechen konnten. Umso mehr wir mit den PatientInnen sprechen konnten, umso mehr konnten wir selbstständig arbeiten. Ab der 3. Woche durften wir PatientInnen teilweise allein in der Ambulanz behandeln.

Die Krankheiten mit denen Tansania zu kämpfen hat, waren für uns ungewohnt. Das häufigste Krankheitsbild mit dem wir zu tun hatten war Malaria. In der Region hatte jede und jeder rund 3x jährlich Malaria. Natürlich waren auch andere Infektionskrankheiten jeder Art täglich vertreten. Doch wie die Menschen damit umgegangen sind, war bemerkenswert, stets positiv eingestellt und dankbar für alle was wir getan haben.

Es war unglaublich zu sehen, wie das Krankenhaus um das Bestehen kämpft, damit die Menschen in der Umgebung versorgt werden können. Die Erfahrung in Tansania war für mich medizinisch und auch persönlich sehr wertvoll. Die dortigen Umstände gaben mir sehr viel zu Denken und ich sehe viele Dinge nun anders.